

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 99 (1973)

Heft: 39

Illustration: "Noch eine Rate, Hermine, und er gehört uns!"

Autor: Farris, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Denn wenn er Dich dann im nicht mehr ganz schönen Kleidli sieht oder gar in den usglatschete Schue...!

Also viel Glück und toi, toi, toi, dass Du einen solchen Trottel findest. Gaby (14½)

PS. Sätze in Anführungs- und Schlusszeichen sind aus einem Schweizer Blättli zitiert.

Brief aus Indien

Unsere indischen Zeitungen berichten von Plünderungen von Lebensmittelgeschäften, von Protestmärschen gegen allzuhohe Preise, von mehrstündigem Schlängestehen für zwei Liter Kochöl, von Streiks und Streikdrohungen – eine bedrückende Zeit ist es, die wir durchleben. Aber wie manchmal plötzlich etwas aus der Reihe tanzt: während die Schulkinder im südindischen Staat Kerala um einige hundert Gramm Reis und freie Mittagsmahlzeiten streiken, schwänzen in der Stadt Cochin, auch in Kerala, die Studenten der Rechtswissenschaft ihre Vorlesungen, um die unzensurierte Freigabe ausländischer Filme, vor allem des «Letzten Tangos in Paris», zu erzwingen. (Lt. Times of India)

Sache gits? So what! Gell Bethli, es ist doch eine Abwechslung.

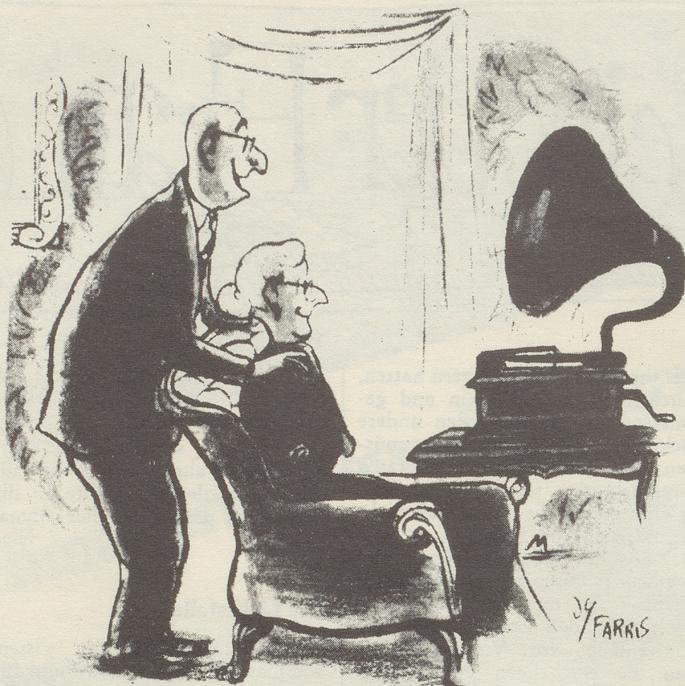
Annelies

An sich schon. Aber der «Letzte Tango» war stinklangweilig. Am Ende haben die jungen Leute dann, nachdem sie ihn gesehen haben, wieder einen Grund zum Demonstrieren. Dies wünscht Euch Euer Bethli

Augenlinsen-Boom an der Bündner Kanti

Ausgerechnet in unsren Tagen, wo es den Brillenmachern gelungen ist, sagenhaft schöne und raffinierte Brillengestelle auf den Markt zu werfen, die jedem Look, ob auf Sex oder Intellekt getrimmt, gewissmassen das Tüpfchen aufs i setzen, ausgerechnet also in dieser für Brillenträger so rosigen Zeit ist eine neue Mode am Horizont der Jugend aufgestiegen: die Kontaktlinsen. Sie nahm ihren Anfang bereits im Winter, nur zaghaft und erst in einzelnen Vorläufern. Doch dann brachte meine Tochter die Kunde nach Hause: an der Kanti hätten nun die Brillenträger merklich abgenommen, und es vergehe kaum eine Stunde, ohne dass nicht fieberhaft zwischen den Pulten nach Linsen gesucht werde, die entweder einzeln heraus und zu Boden fielen oder aber zusammen in dem winzigen Etui vermisst wurden. Wer von Haus aus mit Taschengeld nicht reichlich versehen war, hielt Ausschau nach einer fetten Erwerbsquelle für die Ferien. Linsen kosten Geld!

Der Linsen-Boom sollte auch – wie sollte er nicht! – an meinem Heim nicht vorübergehen, und so begannen denn eines Tages die Instruk-



«Noch eine Rate, Hermine, und er gehört uns!»

tionsstunden in einem Optikergeschäft. Ich misstraute der Sache von allem Anfang an und riet zu einer Konsultation beim Augenarzt, da es sich immerhin um ein Experiment mit einem unersetzblichen Organ handelte, doch da ich sowieso altmödige Ansichten habe, verhalten meine Unkenrufe unbeachtet. Ich staunte, wie viele Stunden man während der so anstrengenden Klausurenzeit vor den Sommerferien noch erübrigen konnte, um dem neuen Hobby zu frönen: Linsen anlegen, abnehmen, auskochen, suchen, putzen, Ergebnis kontrollieren lassen, wieder anlegen usw., denn man darf sich nur langsam angewöhnen. Und ferner staunte ich über die Selbstverständlichkeit, mit der unsere sportliche und unkomplizierte Jugend unangenehmste Begleiterscheinungen wortlos in Kauf nimmt: allabendlich müssen nämlich diese Linsen entfernt und sterilisiert werden! Nachlässigkeit kann Augenentzündungen und noch viel gefährlichere Komplikationen zur Folge haben.

Eine Woche nach Abreise meiner Tochter in den Nahen Osten traf wie erwartet die erste Linsen-Hiobsbotschaft ein: «Meine linke Linse ist das Lavabo hinuntergeschwommen, bestellt bitte beim Optiker eine andere und schick sie express!» Das kam nicht in Frage. Bald darauf deprimierende Mitteilung über eine Augenentzündung, aber auch Trost: die linke Linse war wieder gefunden worden. Wie und wo war nicht zu erfahren.

Jeden Brief öffnete ich in Erwartung weiterer Linsen-Trübungen.

Nach vier Wochen: «Ich habe meine rechte Linse im Sand verloren.» Dieser Verlust war endgültig, und damit dürften der schöne Aufenthalt am östlichen Meer und die Tätigkeit als nur noch einlinlige Hilfslehrerin abrupt beendet sowie 400 Franken für ein zweifelhaftes Linsengericht verpufft worden sein. Die Frage stellt sich ernsthaft: Nachdem diese Augenlinsenmode in grossem Stil unter den Jugendlichen eingerissen ist, ist es da zu verantworten, dass solche heiklen Prothesen von Optikern verpasst werden ohne vorherige Pflichtkonsultation beim Augenarzt? Müsste man die Jugendlichen von

Kaffeepausen gespräch Nr. 13



kompetenter Seite her (Mütter sind nicht kompetent!) nicht eindringlich über die Nachteile aufklären, ja sie warnen? Ich höre von einem jungen Menschen, der infolge Unachtsamkeit (abendliches Entfernen der Linsen vergessen) beinahe sein Augenlicht verlor, weil die Schalen am Augapfel festklebten und nur durch Operation zu entfernen waren.

Es regt sich der Verdacht, dass diese Augenlinsensucht sich zu einem blühenden, aber nicht zu verantwortenden Geschäft entwickelt hat. Vielleicht äussert sich ein Augenarzt – ihm sei im voraus gedankt. L. St.

Liebe L. St.! Ich weiss da persönlich nicht Bescheid, aber ich höre, in unserer Stadt gebe es keine Optiker, die nicht mit Augenärzten zusammenarbeiten. (Die den Patienten gründlich untersuchen.) B.

Die geräderte Circe

Der Mensch, um Wirksames für seine Gesundheit zu tun, benutzt den empfohlenen Vita-Parcours. So taten auch wir. Nach einer verregneten Augustwoche zeigte sich der Sonntag strahlend. Mann und Frau bekleideten sich turnierisch und trabten in Begleitung von Vogelgezwitscher den blauen Wegweisern nach, unverdrossen, flott und sportlich. Mit stolzen Athletengefühlen in der Brust rannte, sprang und stemmte man, als gelte es, Zulassungsrekorde für die nächsten griechischen Spiele zu sammeln. Sie kennen vermutlich die anfeuernde Wirkung, wenn der Partner keuchend und staunend sagt: «Was, das kannst du?» Es ist ein Dopingmittel erster Güte, eine süsse Peitsche, die zu Höchstleistungen reizt. Mit violettem Gesicht und klatschnassen Haaren nahm ich Anlauf zum Flankensprung über ein Hindernis. Die imponierende Uebung endete ganz falsch. Ich landete rücklings im Dreck. Einer meiner Füsse war unter meinem Körper weggeknickt, ich lag mit dem ganzen Gewicht auf ihm. Das irre Schmerzgeheul muss furchtbar getönt haben, mein Mann näherte sich angstvoll und fragte erschüttert: «Was ist denn los mit dir? Bist du verletzt?» Weiteres Heulen und Schreien, dann bloss noch Gewimmer. An dieser Stelle muss ich endlich die Comic-Strip-Produzenten in Schutz nehmen gegen den Vorwurf, immer nur Blödsinn zu schreiben. Die farbigen Sternchen, die man in Mickey-Mouse-Heften in Wolken über den Köpfen gestürzter Figuren sieht, existieren wirklich und wahrhaftig, sogar in verflucht schillernden Farben!

Die Helfer rückten an mit Wolldecken und unnützem Beileidsgestammel. Mein Mann versuchte es im Onkeldoktorthon: «Wir tun jetzt ganz langsam uns aufrichten und uns fest an meiner Schulter halten. Soseliso. Hau ruck!»